

**Zeitschrift:** Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO  
**Herausgeber:** Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe, SKOS  
**Band:** 101 (2004)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Integration als wichtigstes Ziel : Caritas Schweiz engagiert sich seit 20 Jahren  
**Autor:** Faschon, Christiane  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-839507>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Integration als wichtigstes Ziel

### Caritas Schweiz engagiert sich seit 20 Jahren

*Neben dem Bund arbeiten auch private Organisationen für die Integration von Migranten und Migrantinnen, seien es Flüchtlinge oder Arbeitssuchende. Die Caritas Schweiz ist eine ausgewiesene Fachstelle für Migrationsarbeit. Barbara Walther, Leiterin des Bereichs Migration der Caritas, berichtet.*

«In der ganzen Schweiz arbeiten etwa 300 Personen für die Caritas im Bereich Migration. Es sind Sozialarbeitende, Ethnologinnen, Psychologen und Juristinnen sowie Personen mit kaufmännischem und handwerklichem Hintergrund», erklärt Barbara Walther. Die Fachpersonen arbeiten sehr professionell. «In den Kantonen Luzern, Obwalden, Schwyz und Solothurn sind wir vom Kanton beauftragt, die Unterbringung und Betreuung der Asyl Suchenden zu gewährleisten. In Zug, Schwyz, Fribourg und Obwalden sind wir für den Sozialdienst der anerkannten Flüchtlinge zuständig.»

Integration ist dabei ein zunehmend wichtiger Begriff geworden. Früher stand eher der Begriff Assimilation im Vordergrund, sagt Walther. Etwa bei den Indochinaflüchtlingen aus Vietnam. Dort habe man kaum an den kulturellen Hintergrund der Flüchtlinge gedacht. «Die Integrationsschritte wurden vorwiegend von dieser Gruppe erwartet; heute wird anerkannt, dass sich die ganze Gesellschaft daran beteiligen muss», erklärt die Fachfrau.

So habe man in der Politik während der letzten 10 Jahre ein neues Bewusstsein dafür entwickelt. Integration werde wichtig genommen, das zeige auch der

neue entsprechende Artikel im Ausländergesetz sowie das neue Bürgergesetz, über das im Herbst abgestimmt werden soll. «Die Ausländerinnen und Ausländer leisten einen wichtigen Beitrag zu unserem Brutto-Sozialprodukt. Sie übernehmen viele Arbeiten im Niedriglohnbereich, die von Schweizern nicht mehr ausgeführt werden. Etwa in der Pflege, auf dem Bau, in den Reinigungsdiensten oder in der Gastronomie», gibt Walther zu bedenken.

### Sprache und Verständnis

Einer der Dreh- und Angelpunkte der Integration ist die Sprache. Hier werden beispielsweise vom Bund Sprachpauschalen ausgerichtet für anerkannte Flüchtlinge. Die Sozialarbeitenden in direktem Kontakt mit den Betroffenen können dann entscheiden, welcher Kurs der richtige ist, dies begrüsst Walther. Sie plädiert dafür, dass alle Migranten solche Sprachkurse erhalten. Besonders wichtig sei dies für Mütter und Frauen, die ihre Wohnung kaum verlassen würden. «Hier muss man Überzeugungsarbeit bei den Männern leisten, ihnen erklären, dass es für die Kinder wichtig ist, dass ihre Mütter Deutsch sprechen», erläutert sie. Die Caritas bietet etwa in Obwalden solche Kurse an, die auf grosses Interesse stossen.

### Restriktionen nehmen zu

Wie erlebt die Caritas Schweiz die Entwicklung im Migrationsbereich? In den

letzten Jahren habe sich das Klima gegenüber Asyl Suchenden verschärft, betont Walther, die Gesetze seien restriktiver geworden. Und zwar in ganz Europa. «Die Schweiz liegt dabei im oberen Mittelfeld. In der EU hat sich die Zahl der Asylgesuche in den letzten 10 Jahren halbiert, doch die Zahl der Sans Papier hat in ganz Europa stark zugenommen.» Es zeige sich, dass etwa die Streichung der Sozialhilfe für abgewiesene Asyl Suchende nur zu einer Verlagerung führt. So habe das sogenannte Niederländische Modell zu einer grösseren Zahl sich illegal in einem Land aufhaltender Menschen beigetragen.

«Die Caritas plädiert für faire und schnelle Asylverfahren», betont Walther. «Auch müssen sich alle Menschen hier in der Schweiz an unsere Gesetze halten.» Sollte im April die Streichung der Sozialhilfe an Abgewiesene durchgezogen werden – die Caritas hat sich in der Vernehmlassung klar dagegen ausgesprochen – könne der Staat seinen Verfassungsauftrag nicht an die Hilfswerke abgeben und erwarten, dass diese letzte Nothilfe leisten. «Dazu fehlen die finanziellen Mittel. In Österreich haben Hilfsorganisationen wie das Rote Kreuz und die Caritas diese Menschen unterstützt und dann per Gerichtsverfahren die hohen Auslagen notgedrungen vom Staat zurück gefordert und erhalten», gibt sie zu bedenken.

### Integration und Einbürgerung

Hat die Schweiz nicht zu viele Ausländer, wie manche betonen? «Nein, die Zahlen sind zu relativieren. So ist die Einbürgerungspraxis gegenüber europäischen Staaten sehr restriktiv. Dies soll im Herbst im Rahmen des zur Abstimmung

gelangenden neuen Bürgergesetzes verbessert werden», betont Walther. So sei es zu begrüßen, wenn dannzumal wenigstens die Dritte Generation erleichtert eingebürgert werde. «Wir haben diesen Menschen im wirtschaftlichen und kulturellen Bereich viel zu verdanken.» Und wie steht sie zu der Behauptung, Asyl Suchende würden mit grossen Autos herumfahren? «Das können sie kaum, der Bund entrichtet eine Tagespauschale von 16 Franken. Davon erhalten die Asyl Suchenden je nach Kanton pro Person 9 Franken für das Essen, 1 Franken für Kleidung und 3 als Taschengeld. Davon muss von den Windeln bis zu den hygienischen Artikeln und den Rauchwaren alles bezahlt werden. 3 Franken gehen an die Betriebs- und Transportkosten. Der ganze Betrag entspricht etwa der Hälfte des Existenzminimums nach den Skos-Richtlinien.»

Es gebe unter anderem auch deswegen manchmal Kleinkriminalität in dieser Gruppe. «Menschen fahren wegen der beschränkten finanziellen Mittel schwarz im Bus oder stehlen Lebensmittel und andere Artikel in den Selbstbedienungsläden», gibt sie zu bedenken. Es gebe auch organisiertes Verbrechen, doch dieses sei eher selten. Dies rechtfertige jedoch keine Verschärfung der Gesetzgebung «Die Schweiz hat bereits Ansehen im Bezug auf ihre humanitäre Tradition im Ausland verloren», betont Walther energisch. «Das schadet unserem Land entschieden!»

*Christiane Faschon*

**Informationen:** *Asylrecht: Schweizerische Flüchtlingshilfe, Bern. Integrationsfragen: Caritas Schweiz. Migration, Abteilung Integration, Luzern.*

*Schweizerisches Forum für Migrations- und Bevölkerungsstudien, Universität Neuenburg.*